

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1944**

71 (12.3.1944)

Stadt  
Freierkauf 10 Pfennig  
Der Almanach erscheint...  
Verlag: Der Alemanne, Verlags-  
g. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

# Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIAL  
Die größte täglich  
erscheinende Zeitung Oberbadens



Jahrgang 1944 / Folge 71 Freiburg i. Br. 12. März

## Judenoffensiven

Dr. K. G. — Von Tag zu Tag mehr rückt der Krieg in sein entscheidendes Stadium. Die Heere der kriegführenden Völker stehen sich entweder auf den Schlachtfeldern in verbissenen Ringen gegenüber oder aber sie stehen irgendwo bereit, zu jenen Schlägen, die die Kriegsentcheidung bringen sollen. Zu keiner Zeit war die Spannung größer und die Luft mehr mit politischen Elektrizität geladen. Zu keiner Zeit aber auch gab es bessere Gelegenheiten für den Nervenkrieg, als jetzt.

Eine Flut von Gerüchten, Dementis, Gegengerüchten und Sensationsmeldungen überschwenmt den internationalen Nachrichtenmarkt und was liegt näher, als daß sich jene besonders liebevoll in diesen aufgeregten Zustand einmischen, die in allen Kriegen nicht auf den Schlachtfeldern, wohl aber in den Hetzreden der Welt saßen und dort für ihre Spezialinteressen tätig waren. Wir meinen die Juden. In der Giftküche der jüdischen Agitation brodeln und gärt es. Die große Zeit der Hetze und der lägerischen Propaganda ist wieder gekommen. Die Schüler Nordisraels tun ihrem Lehrer alle Ehre an. Sie lassen fast keine neutrale Zeitung, keine Radiowelle aus, um ihre antideutschen Hetz- und Halbesänge zum Besten zu geben. Wir erleben gewissermaßen ein *in vivo* Hausse der internationalen jüdischen Nachrichtenpolitik. Die Akten der jüdisch-bolschewistischen und jüdisch-plutokratischen Meinungsfabriken stehen derzeit hoch im Kurs! Kein demokratischer Journalist glaubt es sich leisten zu können, an dem großen Geschäft vorbeizugehen. Und doch werden sich eines Tages alle diese jüdischen Nachrichten-geschäfte als Schwendelunternehmen ersten Ranges entpuppen und alle jene werden einen katastrophalen schwarzen Freitag erleben, die einmal auf diese jüdischen Anpreisungen herabgestiegen sind. Dies wird dann der Fall sein, wenn die Tatsachen durch die deutschen Waffen gesprochen haben. Die papierenen Judenoffensiven gegen das Deutsche Volk werden denn als das offen erkannt werden, was sie immer gewesen sind, als dummdreiste Versuche, das starke Deutsche Volk und seine Verbündeten durch Märchenerzählungen zu blenden oder gar die deutsche Wehrmacht durch hohles Synagogengeschwätz zu besiegen.

Das eine sei immer wieder festzustellen: nicht Worte, keine Schwindelnachrichten, nicht der Nervenkrieg, werden es je erreichen, daß Deutschland schwach wird. Unsere Feinde werden antreten müssen gegen Europa und gegen die deutsche Wehrmacht, wollen sie tatsächlich eine Entscheidung erzwingen! Sie sollen in ihren Parlamenten, in den Zeitungen und Atheswollen reden und gellen so viel sie wollen, sie kommen um den entscheidenden Waffengang nicht herum. Dieser Waffengang aber findet unversäumt, er findet uns dort besonders stark vorbereitet, wo es unsere Führung für richtig hält, nicht dort, wo es der Feind gerne haben möchte.

Die Juden aber, die gerade jetzt ihre Zeit wieder als gekommen erachten und die Welt mit ihrem Halbespöckel erfüllen, sie werden eines guten Tages von den betrogenen Völkern selbst gepackt und abgerollt werden. Man muß aus den Kriegen dieses Jahrhunderts das eine lernen, daß die Blutschuld der Juden ungeheuer ist. Die Juden, die für ihre wirtschaftlichen Weltmachtinteressen schon vor einem Vierteljahrhundert die Völker aufeinanderhetzten, die Juden, die schuld waren am Hunger und am Elend der ausgebeuteten Massen in der Nachkriegszeit, die Juden, die letztlich auch diesen schweren Krieg auf dem Gewissen haben, werden von der Vorsehung ihren Lohn dafür erhalten.

Ihre Blutt-Offensiven verfangen beim Deutschen Volk schon längst nicht mehr und auch die anderen europäischen Völker sind heilhörig geworden. Die echten und künstlichen Juden, die in den Hetzredaktionen des Westens und in den Redaktionsstuben der demokratischen Presse sitzen, werden diesen Krieg nicht für sich entscheiden. Entscheidend werden ihn allein die tapferen Völker und die tapferen Soldaten, die den Lohn für ihr Ausbarren und für ihr Heldentum erhalten werden.

## Ansturm im Osten und in der Luft

### Die große sowjetische Offensive im Osten USA. - Terrorflieger holten sich bei ihren Luftangriffen auf Berlin schwere Verluste

Druckbericht unserer Berliner Schriftleitung  
11. März.

Der Ablauf der vergangenen Woche wurde durch zwei Vorgänge im wesentlichen bestimmt, und zwar einmal durch die große sowjetische Offensive im Südabschnitt der Ostfront, und zum anderen durch die drei großen Tagesangriffe der USA-Luftwaffe auf Berlin.

Seit einer Woche tobt auf der ausgedehnten Front vom unteren Dnjepr bis Tarnopol eine gewaltige Schlacht. Sie wurde eingeleitet, als am 4. März die erste ukrainische Heeresgruppe der Sowjets unter dem Marschall Schukof im Raum Schepetowka in zunächst südlicher Richtung zum Angriff antrat und Anfangserfolge erzielen konnte. Das Ringen dehnte sich in den nächsten Tagen auf fast alle Abschnitte des 5000 Meilen aus, indem die Sowjets südwestlich Kriwoj Rog, westlich Kirovograd und südlich Swenigorodka ebenfalls mit überlegenen Kräften zum Angriff antraten. Diesmal war es nicht der Versuch, einzelne voneinander unabhängige Schwerpunkte zu bilden, sondern das, was seit dem 4. März im Südabschnitt der Ostfront seitens der Sowjets vor sich geht, ist der großangelegte Versuch, zu einer letzten Entscheidungsschlacht zu kommen. Alle Schwerpunkte sind nach einheitlichem Plan herausgedrückt und stehen jetzt in Wechselwirkung zueinander, was ganz besondere Anstrengungen für die deutschen Verteidiger mit sich bringt. Die große Schlacht zerfällt nicht in einzelne Kampfphasen, sondern zeigt eine, wenn auch nicht überraschende Einheitslichkeit des feindlichen Drucks, der durch zahlreiche nachgeführten Reserven noch immer zunimmt.

Selbstverständlich laufen inzwischen auch entsprechende deutsche Gegenmaßnahmen an, die bereits an einigen Schwerpunkten Gegenstände, wenn auch noch örtlicher Art, möglich machten.

Jeder Angreifer hat neben dem Moment der Überraschung anfänglich regelmäßig den Vorteil der größeren Kampfkraft, und somit die Wahrscheinlichkeit gewisser Anfangserfolge für sich. Diesen Grundsatz hat die Kriegsgeschichte schon hundertfach bewiesen. Sie hat aber auch gleichzeitig erwiesen, daß solche Angriffserfolge nicht den Sieg verbürgen. Gerade der Ostfeldzug ist dafür Beweis. Auch die Sowjets haben ohne Frage seit dem 4. März Anfangserfolge sowohl im Raum von Schepetowka-Jampol, wie auch im Raum von Swenigorodka-Uman und im Raum südwestlich Kriwoj Rog zu verzeichnen gehabt. Trotzdem steht die deutsche Führung dem Ansturm dieser sich über mehr als 750 Kilometer erstreckenden Ringe mit größter Zuversicht entgegen.

Der Luftkrieg der Anglo-Amerikaner wurde durch den dreimaligen Versuch bestimmt, die Reichshauptstadt bei Tage anzugreifen. Immerhin ein Novum im Terrorfliegerkrieg. Denn bisher hatten die Briten nur bei Nacht den Flug nach Berlin gewagt, was den amerikanischen Fliegern wohl keine Ruhe gelassen hat, am Tage nun das gleiche zu probieren. Mit welchem Erfolg bzw. Mißerfolg, besaßen ihre Verluste, die sich bei den drei Tagesangriffen der vergangenen Woche auf 193 Bomber und 88 Jäger belaufen. Dazu kommen die unbekannten Verluste beim Rückflug über die Nordsee und den Kanal, sowie bei der Landung in England, ferner die Verluste an Toten und Verletzten.

(Fortsetzung nächste Seite)



„Und setzt ihr nicht das Leben ein...“  
FK-Zeichnung: Kriegsberichtler Kleinewaldt (148)

## Ein Leutnant und acht Mann

Gedanken zum Heldengedenktag 1944 - Von Kriegsberichtler H. STEINERT

Von einem Leutnant und einem Grenadier sei hier die Rede, die sich selbst bis zum Tode treu geblieben waren. Ihr tapferes Sterben sei geschildert, das vielen Kameraden die Kraft gab, Nöte, Schmerzen und Gefahren unerbittlich harter Abwehrkämpfe weiterhin stark, zuversichtlich und ungebrochen durchzuführen. Kein gefallener Soldat scheidet aus der Wirklichkeit des Kampfes, so lange der Befehl immer wieder Soldaten zur Pflicht und Tat fordert. In ewiger Kameradschaft sind die Gefallenen gegenwärtig. Das Grab mit dem schmucklosen Birkenkreuz ist nur das unglückliche Mahnmahl dafür, daß sich das Leben des Gefallenen in das Reich einer Idee erhob, aus der wir Lebende die Kraft schöpfen, Stürme, Not, Tücken und Litternis ungebrochen mitzunehmen.

Sinnbild dieses ewig leuchtenden Flammenzeichens auf den ehernen Gesetzestafeln unseres Lebens ist der Tag, an dem das Volk seiner gefallenen Helden gedenkt. In würdevollem Stolz gedenken wir jener, denen der Befehl mehr galt als die Not ihres Herzens, die sich selbst zu opfern bereit waren, für die Zukunft und Freiheit aller. Eine ehrfürchtige Scheu verbietet es den Soldaten, zu denen zu sprechen, die Gatten, Söhne, Brüder, die Mütter und die Schwestern, die Heimat und alles verloren haben. Im erbarmungslosen Ringen gegen den grausamsten aller Feinde ist ihr Herz steinhart geworden und sie haben es verlieren müssen, von Tränen und Trauer — dem unantastbaren Besitz des lebenden Menschen — zu sprechen. Stumm, mit gehärtetem Gesicht, so wie sie hier draußen im Kampf gegen den ewigen Feind geworden sind, reichen sie Euch über alle Welten hinweg die verwesenen Hände und schließen mit der Heimat Hand in Hand untereinander den eisernen Ring von Schwegen und Stolz, den wir um das große Leid gelegt haben. Ihrer Taten Kraft soll uns mit ihren Augen die Welt messen lassen. Und wir werden eine Sicherheit finden, die stärker ist als die Summe klug errechneter Gedanken.

## Harte Kämpfe vom unteren Dnjepr bis Tarnopol

Bolschewistische Durchbruchversuche im Norden scheiterten - Feindlicher Vorstoß auf Aprilia abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, den 11. März 1944.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom unteren Dnjepr bis in den Raum von Tarnopol tobt die erbitterte Abwehrschlacht in den bisherigen Brennpunkten. Südwestlich Kriwoj Rog, im Kampfgebiet von Kirovograd und südwestlich Swenigorodka konnten die Bolschewisten trotz ihres Widerstandes unsere Truppen weiter Gelände gewinnen. Im Raum zwischen Pogrebischtsche und Tarnopol kam es in Abwehr und Angriff zu schweren wechselseitigen Kämpfen. In die Stadt Tarnopol vorübergehend abgedrängter Feind wurde im Gegenangriff wieder herausgeworfen.

Im mittleren Frontabschnitt herrschte auch gestern nur örtliche Kampflichkeit. Im Norden der Ostfront griffen die Bolschewisten nordwestlich Nowol, im Raum von Ostrow, bei Fleksau und bei Narwa mit starken, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Kräften an. Ihre Durchbruchversuche scheiterten an hartnäckigen Widerstand der Truppen des Heeres, der Waffen-SS sowie lettischer und estnischer *W-Freiwilligenverbände*. Örtliche Einbrüche wurden in sofortigen Gegenoffensiven beseitigt oder abgerollt. Der Feind verlor 181 Panzer. In diesen Kämpfen haben sich die sechs Kompanien des Grenadierregiments 273 unter Führung von Hauptmann Claus und die erste Kompanie des Grenadierregiments 272 unter Führung von Leutnant Kaleyky besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein von Panzern unterstützter feindlicher Vorstoß südlich Aprilia abgewiesen. Im übrigen verlief der Tag an den italienischen Fronten bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stoßtrupptätigkeit ohne besondere Ergebnisse. Fernkampfbatterien hielten die Ausladungen des Gegners im Hafengebiet von Nettuno dauernd unter Feuer, beschädigten einen Transporter und zwangen mehrere Schiffe zum Auslaufen. Italienische Torpedobootsquadronen griffen Schiffsziele von Anzio an und beschädigten einen feindlichen Transporter von 7000 BRT. schwer.

Nordamerikanische Bomber führten in den Mittagsstunden des 10. März erneut einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Rom. In mehreren Stadtteilen entstanden schwere Schäden. Sechs feindliche Flugzeuge wurden zerstört.

Ein Sicherungsfahrzeug der Kriegsmarine beschädigte in der Apulia zwischen dem Inseln Sini und Rhodos zwei britische Schnellboote, die nach dreimaligen erfolglosen Angriffen gegen das deutsche Fahrzeug in türkische Gewässer flüchteten.

Britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Unsere U-Boote versenkten in harten Kämpfen gegen feindliche Geleitschiffe und U-Boot-Jagdgruppen im Atlantik und Mittelmeer 16 Geleitzerstörer und schossen außerdem drei Bomber ab.

Planlos Bomben auf Wohnbezirke  
Berlin, 11. März.

Zum Einflug nordamerikanischer Bomberverbände in das nordwestdeutsche Grenzgebiet in den Vormittagsstunden des 11. März wird bekannt, daß die Bombenabwürfe infolge der mangelnden Erdicht wiederum planlos erfolglos und vornehmlich zerstörerisch in Wohnbezirken nordwestdeutscher Städte anrichteten.



Alle haben die von bolschewistischen Regimes genug!  
Die größte Mut wollen sie es nicht mehr erleben, lieber verlassen sie — zur Zeit den Nötigsten — von der Wehrmacht rechtzeitig unterstützt, die Heimat.  
FK-Ausgaben: Kriegsberichtler Katsch (107)

Hinter dem Grenadier knistert das Gebälk brennender Holzhütten. Nur die letzten beiden Ketten am Südausgang des Dorfes, wo die Verwunden liegen, sind noch von Feuer verschont geblieben. Ihre Fenster sind schon längst zertrümmert und ein eisiger Wind fegt durch die glaslosen Kreuze. Kein Ofen brennt mehr. In Stunden verzweifelter Ringens gegen eine vielfache Übermacht waren die Verwunden hierher geschleppt worden. Nun steht der Tod des Erfrierens neben ihnen.

Da kommt der Leutnant zu ihnen. Spricht ihnen Mut zu. Sein junger Mund, seine sonst so harten blauen Augen trüben, mildern, haben ein Lächeln, als wollte er sagen: „Morgen früh haben sie uns heraus, dann geht es uns wieder besser!“ Dann jagt er wieder hinaus. Leuchtpurgeschosse zischen an ihm vorbei. Jeder Sprung löst das Feuer des nahen Feindes aus. Von allen Seiten. Hier kann sich kein Leben mehr behaupten. Die Grenadiere müssen es in Erdlöcher, hinter Schuttreste und in Schneemulden bergen.

Hinter dem Schutt verkohlter Balken läßt sich der Leutnant in Deckung fallen. In die Pfützen des durch den Brand geschmolzenen Schnees, Glutrot, wabbernd, schwelbig ist die Luft. Der Leutnant spürt jetzt weder Kälte, Nässe, noch den beißenden Qualm hochstehender Rauchschwaden. Seine Hände krallen sich um die Maschinenpistole. Wie um sich von einem furchtbaren Druck zu befreien jagt er einen kurzen Feuerstoß in die Nacht in der ringsum Felde sind. Dann starrt er wortlos in die Dunkelheit, hinauf zum kalten Himmel, an dem feingestochen die Sternbilder stehen.

Das war wohl das Ende! Das Ende!  
Nein! Noch lebte er und hatte seine Grenadiere um sich, wenn auch sie

Nelson warnt vor Optimismus. „Wenn 60 Bomber abgeschossen werden, müssen 1000 Arbeiter ein Jahr lang an ihrem Ersatz tätig sein“, erklärte nach einem Bericht der „Daily Mail“ der USA-Rüstungsminister Nelson in einer Rede, die er vor übermächtigen und vorzeitigem Optimismus warnt.



„... der Vogt von Waldau lachte dazu“

Ein Winterbild aus dem 30-jährigen Krieg - Pfaden eine selbstverständliche Fron der Waldbauern

Wenn der Schneewind über den hohen Schwarzwald pfeift und seine weißen Massen über ihn herabschüttelt, dann macht er siller Feldarbeit für drei, vier oder sogar für fünf Monate mit einem Schlag ein Ende. Die Frauen können sich dann wieder mit der arbeitsamen Wäsche des Sommers und mit zerrissenen Hausarbeit abgeben, da und dort machen sie sich auch wieder ans Weilken und -spinnen. Die Männer gehen zuerst nach in den Wald, bis der immer höher steigende Schnee auch dieses Geschäft einstellen „Im gleichen Atemzug“, so möchte man sagen, bringt aber der Schnee den Leuten des Waldes schon wieder neue Arbeit: das Pfaden. Da muß zuerst das Pfad von dem Haus her, dann zum Nachbarn hinüber und an die Straße aufgeschneit werden; dann auch beim tiefsten Schnee muß die Milch zum Weitertransport ins Dorf vorgebracht werden; Einkäufe sind im Dorf zu besorgen, der Briefträger soll durchkommen, und schließlich kann man auch die kleinen Schüler nicht tage- und wochenlang ohne Schulen schenken, abgesehen davon, daß man sie weiß, wenn man den Doktor oder „Hferrman“ notwendig braucht.

Wenn die Schneewind über den hohen Schwarzwald pfeift und seine weißen Massen über ihn herabschüttelt, dann macht er siller Feldarbeit für drei, vier oder sogar für fünf Monate mit einem Schlag ein Ende. Die Frauen können sich dann wieder mit der arbeitsamen Wäsche des Sommers und mit zerrissenen Hausarbeit abgeben, da und dort machen sie sich auch wieder ans Weilken und -spinnen. Die Männer gehen zuerst nach in den Wald, bis der immer höher steigende Schnee auch dieses Geschäft einstellen „Im gleichen Atemzug“, so möchte man sagen, bringt aber der Schnee den Leuten des Waldes schon wieder neue Arbeit: das Pfaden. Da muß zuerst das Pfad von dem Haus her, dann zum Nachbarn hinüber und an die Straße aufgeschneit werden; dann auch beim tiefsten Schnee muß die Milch zum Weitertransport ins Dorf vorgebracht werden; Einkäufe sind im Dorf zu besorgen, der Briefträger soll durchkommen, und schließlich kann man auch die kleinen Schüler nicht tage- und wochenlang ohne Schulen schenken, abgesehen davon, daß man sie weiß, wenn man den Doktor oder „Hferrman“ notwendig braucht.

Wenn die Schneewind über den hohen Schwarzwald pfeift und seine weißen Massen über ihn herabschüttelt, dann macht er siller Feldarbeit für drei, vier oder sogar für fünf Monate mit einem Schlag ein Ende. Die Frauen können sich dann wieder mit der arbeitsamen Wäsche des Sommers und mit zerrissenen Hausarbeit abgeben, da und dort machen sie sich auch wieder ans Weilken und -spinnen. Die Männer gehen zuerst nach in den Wald, bis der immer höher steigende Schnee auch dieses Geschäft einstellen „Im gleichen Atemzug“, so möchte man sagen, bringt aber der Schnee den Leuten des Waldes schon wieder neue Arbeit: das Pfaden. Da muß zuerst das Pfad von dem Haus her, dann zum Nachbarn hinüber und an die Straße aufgeschneit werden; dann auch beim tiefsten Schnee muß die Milch zum Weitertransport ins Dorf vorgebracht werden; Einkäufe sind im Dorf zu besorgen, der Briefträger soll durchkommen, und schließlich kann man auch die kleinen Schüler nicht tage- und wochenlang ohne Schulen schenken, abgesehen davon, daß man sie weiß, wenn man den Doktor oder „Hferrman“ notwendig braucht.



Figur des Lagers... Ein Mann führt einen Packesel...

Wenn die Schneewind über den hohen Schwarzwald pfeift und seine weißen Massen über ihn herabschüttelt, dann macht er siller Feldarbeit für drei, vier oder sogar für fünf Monate mit einem Schlag ein Ende. Die Frauen können sich dann wieder mit der arbeitsamen Wäsche des Sommers und mit zerrissenen Hausarbeit abgeben, da und dort machen sie sich auch wieder ans Weilken und -spinnen. Die Männer gehen zuerst nach in den Wald, bis der immer höher steigende Schnee auch dieses Geschäft einstellen „Im gleichen Atemzug“, so möchte man sagen, bringt aber der Schnee den Leuten des Waldes schon wieder neue Arbeit: das Pfaden. Da muß zuerst das Pfad von dem Haus her, dann zum Nachbarn hinüber und an die Straße aufgeschneit werden; dann auch beim tiefsten Schnee muß die Milch zum Weitertransport ins Dorf vorgebracht werden; Einkäufe sind im Dorf zu besorgen, der Briefträger soll durchkommen, und schließlich kann man auch die kleinen Schüler nicht tage- und wochenlang ohne Schulen schenken, abgesehen davon, daß man sie weiß, wenn man den Doktor oder „Hferrman“ notwendig braucht.

Masse des Volkes stand dem Krieg und den Kriegszustand mehr oder weniger unbeteiligt gegenüber. Um so mehr hatte die Bevölkerung der Landstriche, in denen der Krieg ausgebrochen wurde, oder wo wenigstens Truppen lagerten, an den grausamen Leiden und Drangsalen Anteil, dabei war es fast gleichgültig, ob die Soldaten des Feindes oder die der eigenen Partei im Lande waren. Wo der Soldat auftrat, war er unumschränkter Herr.

Masse des Volkes stand dem Krieg und den Kriegszustand mehr oder weniger unbeteiligt gegenüber. Um so mehr hatte die Bevölkerung der Landstriche, in denen der Krieg ausgebrochen wurde, oder wo wenigstens Truppen lagerten, an den grausamen Leiden und Drangsalen Anteil, dabei war es fast gleichgültig, ob die Soldaten des Feindes oder die der eigenen Partei im Lande waren. Wo der Soldat auftrat, war er unumschränkter Herr.

Bei dieser Haltung der Truppen gegenüber dem Bauern entstand zwischen den beiden eine im Laufe des Krieges sich immer mehr vertiefende Feindschaft. Mit der Länge des Krieges eigneten sich nun auch die Bauern militärische Kenntnisse an, sie riefen sich zusammen, um sich gemeinsam dieser „Fouragieren“ zu erwehren. Und wieder ist es der Kriegsmann „Simplizimus“, der zu berichten weiß, daß die Bauern auf dem Schwarzwald damals in dem Rufe standen, daß sie den Soldaten auf die Hänge klopfen. So verteilten sich die Bauern von St. Peter im Sommer 1632 erfolgreich gegen Schweden zur Wehr, und im November des gleichen Jahres überfielen sie kaiserliche Soldaten und töteten viele davon.

Bei dieser Haltung der Truppen gegenüber dem Bauern entstand zwischen den beiden eine im Laufe des Krieges sich immer mehr vertiefende Feindschaft. Mit der Länge des Krieges eigneten sich nun auch die Bauern militärische Kenntnisse an, sie riefen sich zusammen, um sich gemeinsam dieser „Fouragieren“ zu erwehren. Und wieder ist es der Kriegsmann „Simplizimus“, der zu berichten weiß, daß die Bauern auf dem Schwarzwald damals in dem Rufe standen, daß sie den Soldaten auf die Hänge klopfen. So verteilten sich die Bauern von St. Peter im Sommer 1632 erfolgreich gegen Schweden zur Wehr, und im November des gleichen Jahres überfielen sie kaiserliche Soldaten und töteten viele davon.

Was hat aber besseres Schutz vor dem schweren Übergreifen richtiger Kriegsgelute, als die tiefe Mauer von Schnee und Eis? Hielt es nicht geradezu den Bauernschindern doch den Weg behnen, wollte man den von der Natur gütig gewährten Schutzwall heilselbst schaffen? Was wünder also, wenn die Bauern von Waldau von der Offenhaltung der damals wichtigen Ostwestverbindung nichts wissen wollten und sie so lang als möglich hinausschieben? Haben doch zu gleicher Zeit die Bauern von Hinterzarten und Umgebung sogar den eben mit einem Aufgebote von 2000 Mann verbrannten Hohlentweg wieder unpassierbar gemacht, um den Zug von Truppen nach dem Schwarzwald an dieser Stelle zu verhindern!

Was hat aber besseres Schutz vor dem schweren Übergreifen richtiger Kriegsgelute, als die tiefe Mauer von Schnee und Eis? Hielt es nicht geradezu den Bauernschindern doch den Weg behnen, wollte man den von der Natur gütig gewährten Schutzwall heilselbst schaffen? Was wünder also, wenn die Bauern von Waldau von der Offenhaltung der damals wichtigen Ostwestverbindung nichts wissen wollten und sie so lang als möglich hinausschieben? Haben doch zu gleicher Zeit die Bauern von Hinterzarten und Umgebung sogar den eben mit einem Aufgebote von 2000 Mann verbrannten Hohlentweg wieder unpassierbar gemacht, um den Zug von Truppen nach dem Schwarzwald an dieser Stelle zu verhindern!

Baden und Elsaß

Schachmeister von Straßburg

Straßburg. Die Würfel im Kampf um die Staatsministerien im Schach sind gefallen — aber so eigenartig, daß drei Turnierteilnehmer mit dem gleichen Punktabstand Sieger wurden: Der in einem Straßburger Rüstungsbetrieb beschäftigte Würstler, der 17jährige Kärling, der letztes Jahr in Wien Zweiter bei den Reichsmeisterschaften der HJ wurde, und W. von Schenk. Nach dem System Sonnaborn-Berger, das denjenigen begünstigt, der gegen die stärkeren Spieler die besten Ergebnisse erzielt hat, wurde Würstler zum Schachmeister von Straßburg erklärt.

Straßburg. Die Würfel im Kampf um die Staatsministerien im Schach sind gefallen — aber so eigenartig, daß drei Turnierteilnehmer mit dem gleichen Punktabstand Sieger wurden: Der in einem Straßburger Rüstungsbetrieb beschäftigte Würstler, der 17jährige Kärling, der letztes Jahr in Wien Zweiter bei den Reichsmeisterschaften der HJ wurde, und W. von Schenk. Nach dem System Sonnaborn-Berger, das denjenigen begünstigt, der gegen die stärkeren Spieler die besten Ergebnisse erzielt hat, wurde Würstler zum Schachmeister von Straßburg erklärt.

48 Jahre Soldat

Karlsruhe. Generalmajor Rittweger, Wehrmachtkommandant von Karlsruhe/Ed, konnte auf ein 48jähriges im Krieg und Fried-

den bewährtes Soldatenleben zurückblicken. Am 1. Mai 1897 in das Potsdamer Kadettenkorps eingetretten, wurde er am 16. März 1904 Leutnant im Geniesabteilung Krönprinz Nr. 1 und machte als Kompanieführer und Bataillonkommandeur des Weikriegs mit 1901 zum Oberleutnant befördert, wurde der hobe Offizier am 1. Oktober 1932 Kommandant des Truppenübungsplatzes Münningsen, drei Jahre später als Oberst Kommandant von Kassel und am 1. April 1937 verstärkter Ausbildungsleiter in Mühlheim in Baden. Bei Ausbruch des jetzigen Krieges übernahm Oberst Rittweger die Führung eines Infanterieregiments. Am 4. Oktober 1941 wurde er Wehrmachtkommandant von Karlsruhe. Am 1. Februar 1942 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor.

Orgelmusik in der Feiertagsgestaltung

Heidelberg. Die kürzlich ins Leben gerufene Orgelarbeitsgemeinschaft Baden-Elsaß hielt in Heidelberg ihre zweite Arbeitstagung ab, deren Hauptthema die Verwendung der Orgelmusik für die Feiertagsgestaltung war. In der von Gauwirtschaftskammer Oberg Rhein ordneten und von Leiter der Orgelarbeitsgemeinschaft Dr. Herbert Haag geleiteten Arbeitsbesprechung kamen alle diese Fragen zur Sprache. Gewissermaßen den praktischen Beweis, wie sehr die Orgel zur feierlichen Gestaltung beitragen kann, erbrachte eine von der Kreisleitung der NSDAP veranstaltete und von der Orgelarbeitsgemeinschaft gestellte Morgenfeier in der Aula der Neuen Universität. Im Mittelpunkt der auch mit Gedichten ausgestatteten Feier stand eine Rede von Professor Dr. Fehrer.

Prothesen helfen ins Leben zurück

Wunderwerke aus der Werkstatt des Prothesenbauers - Beinloser geht mit beweglichen Knien

In Thüringen gibt es ein jedoch eingetragenes orthopädisches Institut. Das in Verbindung mit einem Rekonstruktions-Institut. Dieser Mann ist einer Dr. A. Müllers. Er ist ein Mensch, der sich die Fähigkeiten der Natur nicht nehmen lassen will, sondern sie sich in die Hände der Kunst zu stellen weiß. Er hat ein Handwerk gelernt, das ihm die Kraft gibt, die Natur zu imitieren. Sein Handwerk ist die Prothesenherstellung. Er hat ein Handwerk gelernt, das ihm die Kraft gibt, die Natur zu imitieren. Sein Handwerk ist die Prothesenherstellung. Er hat ein Handwerk gelernt, das ihm die Kraft gibt, die Natur zu imitieren. Sein Handwerk ist die Prothesenherstellung.

ebenfalls vor sechs Monaten an der Ostfront verwundet worden und läuft heute mit seiner Prothese schon wieder genau wie ein Gesunder.



Genüß die Freude, wenn der Vater einmal Urlaub hat... PK-Anstalt... Kriegerheimliche Koch (1942, 22)

Den Körper neu „trimmen“

Sich an die Prothese zu gewöhnen, ist die erste und begrifflich schwerere Aufgabe, die der Amputierte meistern muß. Da der Verlust einer Beinglede eine ganz neue Körpergewichtsverteilung erfordert, muß der Patient wie ein kleines Kind alles wieder von vorne lernen, das Stehen und das Gehen. Hat er dann die Herrschaft über das neue körperliche Muskelspiel in Verbindung mit seiner Prothese erreicht, dann vermag er seine Körperlast sicher zu balancieren. Vor und während dieser Geheversuche wird der Amputierte aber noch durch Massage, Gymnastik und orthopädisches Turnen nach Anweisung des Facharztes gründlich behandelt und geschult. Übrigens spielt nicht nur die Beschaffenheit des Stumpfes, sondern auch die persönliche Eigenart und nicht zuletzt auch der Beruf des Patienten bei der Gestaltung der Prothese eine wesentliche Rolle. Das beste Kunstwerk und der beste Wille des Patienten aber können allein nicht zum Erfolg führen, wenn der Amputierte nicht vorher durch den Chirurgen und später durch den ärztlichen Orthopäden professionell gemacht worden ist.

Mit Maschinen und Handarbeit

Das sind die Räume, in denen die Prothesen angefertigt werden: Zunächst ein großes helles Zimmer, in dem runderum Gipsgüsse und Modelle hängen, nach denen die Prothesen gearbeitet werden. Facharbeiter sind dabei, rohgeschmiedete schmale Schienen und grobblehrene Holzteile für Oberschenkelstützen mit Keile und Wäde zu den schönsten anatomischen Formen zusammenzufügen. Ein anderer stellt ein Gipspositiv für einen orthopädischen Stützapparat her, der den Erfolg der chirurgischen Behandlung sichern soll.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 12. bis 18. März von 1934 bis 6.13 Uhr.

Das Rundfunkprogramm

Beitragstagungen in Stuttgart. Am 12. März 1944... 8.00-8.30. Orgelwerke von Johann Sebastian Bach... 9.30-10.00. Wir gehen als Flüchtlinge durch unsere Zeit... 11.00-11.30. Unterhaltslose Musik... 11.30-12.00. Opernlieder... 12.00-12.30. Unterhaltslose Musik... 12.30-1.00. Unterhaltslose Musik... 1.00-1.30. Unterhaltslose Musik... 1.30-2.00. Unterhaltslose Musik...

Das Suppenpulver des Alten Fritz

Die Geschichte der Eisernen Ration - Von der Erbswurst zum Dauerfleisch

Wie Friedrich der Große in so manchen militärischen Einrichtungen, die heute noch bestehen, richtungweisend war, hat der Preußenkönig auch das Verdienst, den eisernen Vorrat für die Feindtruppen eingeführt zu haben. Man hat diesem Proviand später den Namen „Eiserne Ration“ gegeben. Im allgemeinen bestand sie für den Mann aus Dauerbrot für drei Tage, für das Pferd aus einer Halfration, die gleichfalls mindestens drei Tage reichte.

und dem Begriff der „Eisernen Ration“ erst ihre wahre Bedeutung gab. Ein Berliner Koch stellte die erste Erbswurst her, eine Mischung von Erbsenmehl, Speck, Zwiebel, Salz und Gewürz, die einen beträchtlichen Nährwert besaß. Sie mußte lediglich vor dem Genuß in Wasser aufgelöst werden. Diese Methode wurde später noch durch den Suppenwästel verbessert.

In ihrem Weltkrieg erweiterte sich die Eisernen Ration ganz beträchtlich. Sie setzte jeden einzelnen Mann in die Lage, im Feld für mindestens drei Tage march- und gefechtsbereit zu bleiben, ohne der Zufuhr zu bedürfen. Sie bestand aus Eierwursthack, Dauerfleisch, Gemüskonserven, Kaffee und Salz und hat sich im wesentlichen bis zum heutigen Tage kaum verändert. Die Hauptrolle spielt dabei die Ration mit Rindergulasch, die manchem Soldaten über das Magenknurren und über Tage ohne Nahrungszufuhr hinweggeholfen hat. Natürlich haben die Armeen der verschiedenen Staaten hinsichtlich der Eisernen Ration verschiedene Erfahrungen gesammelt, sie mußten sich ja auch auf die Eigenart ihres Volkes hinsichtlich der „eisernen Speisekarte“ einstellen. In der deutschen Armee hat man, um die Frage der geeigneten Eisernen Ration praktisch zu erproben, zahlreiche Versuche gemacht und ganze Bataillone auf Übungsmärschen um mit solchen Dauerbrotverpflegung, um die günstigste Zusammensetzung zu finden. Die heutige Eisernen Ration ist das Resultat dieser Erfahrungen und hat ein Höchstmaß von Haltbarkeit, Nährwert und Bekömmlichkeit erreicht.

Natürlich gab es auch schon im Altertum „Eisernen Rationen“, und man berichtet von Lykurg, dem berühmten Schöpfer der spartanischen Gesetzte und Verfechter der einfachsten Lebensweise, daß er den in Bewegung befindlichen Truppen stets eine Brot ration mitgegeben habe, die sie für wenige Tage von jeder Zufuhr unabhängig machte. Im Siebenjährigen Krieg geschah es, daß der Alte Fritz seinen Grenadiere erstmalig Eisernen Rationen ausstatten ließ. Er knüpfte daran ein strenges Verbot, daß dieser Vorrat nicht angegriffen werden dürfe, ehe nicht der ausdrückliche Befehl hierzu gegeben wurde.

Freilich bestand dieser Vorrat in erster Linie aus Brot, aber damals tauchte auch bereits eine Art von „Nahrungstablette“ auf, eine kondensierte Pulver, aus dem sich eine dicke Suppe herstellen ließ. Allerdings soll dieses Nahrungsmittel keiner besonderen Beliebtheit erfreut haben, und man hielt es später auch nicht mehr von dem „Suppenpulver“ getrennt. Um so erfolgreicher war eine andere Erfindung, die im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 gemacht wurde

Freilich bestand dieser Vorrat in erster Linie aus Brot, aber damals tauchte auch bereits eine Art von „Nahrungstablette“ auf, eine kondensierte Pulver, aus dem sich eine dicke Suppe herstellen ließ. Allerdings soll dieses Nahrungsmittel keiner besonderen Beliebtheit erfreut haben, und man hielt es später auch nicht mehr von dem „Suppenpulver“ getrennt. Um so erfolgreicher war eine andere Erfindung, die im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 gemacht wurde

Goldene Kerzen brennen zum Tod

Erzählung von HERBERT DÖRR

Seit Beginn des Krieges war es so Sitte, daß, wenn ein Vater oder Bruder eines Klassenschülers für das Vaterland gefallen war, man ein kleines Schild mit schwarzer Umrandung...

Sie kamen unbeholfen und stockend aus seinem Munde, obwohl er sie in der vergangenen Nacht auswendig gelernt hatte...

Als der Lehrer zum ersten Male über das große Opfer sprach, das jeder Deutsche zu geben gewillt sei, waren sie alle ganz still geworden.

„Und so wollen wir es immer halten, wenn einer von unseren Angehörigen den Feindtod gestorben ist.“

Monat um Monat ist seit jenem denkwürdigen Tag vergangen. Vierzehn solch kleiner Tafeln hängen nun schon an der großen, hellen Wand...

Am nächsten Morgen trugen alle Ehrenschilder an der Wand des Schulzimmers grüne Tannenkränze...

Sie kamen unbeholfen und stockend aus seinem Munde, obwohl er sie in der vergangenen Nacht auswendig gelernt hatte...

Das Weib des Orphan Peja

Erzählung von MARIE AMELIE FREIN VON GODIN

Zum ersten Male sah ich Fezile, des Orphan bey Peja junges Weib, im Geleise ihrer Schwiegermutter, der alten Melek.

„Ich hatt' einen Kameraden...“



Deutscher europäische Sendung. - Artikel von Prof. Hermann Hassau.

TOTENEHRUNG

Frägt nicht! Klagt nicht! Die gefallen, sind uns allen Neu verbunden, denn ein Volk hat heimgefunden.

Den Müttern der Gefallenen

Was ihr besetzt beklagt, Ist weder Stein noch Bild - Vieles blieb ungefragt, Manches blieb unerfüllt.

Das Sommersingen

Aus einer schlesischen Kleinstadt waren wir in die weit entfernte, große Stadt gezogen. Solche Grenzen zu überschreiten, war damals schwer.

Smelind wag nicht zuviel!

38. Fortsetzung

Jörg begann wieder: „Stelle dir vor, du liebst deine Frau, bist ihr fern und sehnst dich nach ihr, du glaubst an ihre Treue und Aufrichtigkeit...“

Hilfos sah Tilo den Vetter an: - Wie sagte Jörg? Seine Frau sei samt dem Kind aus Grunau geflohen! Und die Fahrt nach Bayern, als er sie zufällig vor München im Schnellzug traf...“

ehrlich gestanden, daß sie schon ein Kind besitzt, von einem andern! Durch ihr Verheimlichen hat sie mich in eine Lage gebracht...“

Den Kopf gesenkt, mit müden Schritten, machte sich Tilo alsbald auf dem Weg zum Hotel Pars. Er war ganz verwirrt...

Tilo wußte plötzlich, was seine Aufgabe war - Er mußte Frau Immelind vor Jörg warnen, mußte dafür sorgen, daß Jörg seiner Frau während der nächsten Tage nicht begegne...

„Präulein Bergheim ist da! Sie war weit gelaufen und hatte sich verirrt. Nun ist alles wieder gut. Sie bedauert sehr, daß wir uns um sie gesorgt haben...“

„Milde winkte Tilo ab. „Laß ich - ich habe schauerhafte Kopfschmerzen, Onkel Max. Das Herum-“

MAHNUNG

Nicht zu tief versenkt im Herzen ruhn laßt der Toten heiliges Gedächtnis. Tut, von gleichem Mut gelenkt, zu tun, kriecht der Helden brennendes Vermächtnis!

„Nein, ich warie damit, bis Präulein Bergheim da ist.“

„Mein liebes Präulein Bergheim, guten Morgen! Haben Sie gut geschlafen? Ich dachte, Sie würden auf Ihre gestrige lange Wanderung hin heute länger ruhen.“

Wie allmorgendlich ließ er sich auch heute wieder von Immelind hausfröhlich bedienen, die Brötchen mit Butter streichen, die Tasse mit Kaffee füllen und Zucker hinzugeben.

„Und der Teilhabervertrag für Ihren Sohn ist also fix und fertig, Herr Bornemann?“, „Ja, und ich habe dem Jungen derte wirklich viel geboten. Ohne mich loben zu wollen, muß ich sagen: ich bin ihm großartig entgegengekommen.“

Gefallenen

Rund um die Welt

Durch Schwatzhäufigkeit ins Gefängnis

Der außer Dienst und in Zivilkleidung befindliche Polizeibeamte ...

Das ganze Haus voll Hamsteres

In Weyer (Oberdonau) wurde eine Pensionistin als Kriegswirtschaftsverbrecherin verhaftet ...

Ausklütete über Anzeigen

Der württembergische ...

Offene Stellen

Betriebs-Ingenieur für Betreuung eines ...

Stellengesuche

Elektr. Kaufmann, langjährig in ...

Mietgesuche

3-4 Zimmer mit Küche od. Kochpl. ...

Lager angezündet

Das Haus wurde von der Besitzerin stets streng versperrt gehalten ...

Kurzschluß durch Handtuch

Tausendfältig sind die Unfallgefährlichsten ...

Hauskatze rettete ein Kind

Trotz der Abhängigkeit an Familie und Haus bewahren sich unsere Hauskatzen ...

Silberfuchs belügte den Bus

Ein eigenartiges Erlebnis hatten kürzlich ...

Städtische Bühnen Freiburg i. Br.

Wochenplanplan ...

Unterricht

Die in der ...

Verloren

Ein ...

Gefunden

Ein ...

Verschiedenes

Die ...

mit der grelle Schein die Kleinen nicht störe. Durch diese zusätzliche Belastung ...

Hauskatze rettete ein Kind

Trotz der Abhängigkeit an Familie und Haus bewahren sich unsere Hauskatzen ...

Silberfuchs belügte den Bus

Ein eigenartiges Erlebnis hatten kürzlich ...

Städtische Bühnen Freiburg i. Br.

Wochenplanplan ...

Unterricht

Die in der ...

Verloren

Ein ...

Gefunden

Ein ...

Verschiedenes

Die ...

abnungslos spielte. Der wütende Dock griff die Kleine an ...

Hauskatze rettete ein Kind

Trotz der Abhängigkeit an Familie und Haus bewahren sich unsere Hauskatzen ...

Silberfuchs belügte den Bus

Ein eigenartiges Erlebnis hatten kürzlich ...

Städtische Bühnen Freiburg i. Br.

Wochenplanplan ...

Unterricht

Die in der ...

Verloren

Ein ...

Gefunden

Ein ...

Verschiedenes

Die ...

träger und dem Omnibus, bis endlich dem Fuchs der Atem ausging ...

Hauskatze rettete ein Kind

Trotz der Abhängigkeit an Familie und Haus bewahren sich unsere Hauskatzen ...

Silberfuchs belügte den Bus

Ein eigenartiges Erlebnis hatten kürzlich ...

Städtische Bühnen Freiburg i. Br.

Wochenplanplan ...

Unterricht

Die in der ...

Verloren

Ein ...

Gefunden

Ein ...

Verschiedenes

Die ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

Antliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg ...

